Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Eßben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 89. **Donnerstag, den 28. Oktober.** **1897.**

Amtlicher Teil.

Wege- und Straßen-Polizei-Ordnung für den Kreis Torgau.

(Fortsetzung.)

§ 8.

Die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze dürfen nicht mit Fuhrwerk befahren werden, welches einschließlich der Ladung

1. bei einer Breite des Beschlages der Radfelge (d. h. der auf die Felgen gelegten Metallreifen) von weniger als 8 cm ein höheres Gewicht als 1500 kg,
2. bei einer Breite des Beschlages der Radfelge von 8—10,5 cm ein höheres Gewicht als 2500 kg,
3. bei einer Breite des Beschlages der Radfelgen von 10,5 cm und darüber ein höheres Gewicht als 5000 kg hat.

Ladungsgewichte von mehr als 5000 kg dürfen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde befördert werden.

Im Uebrigen wird auf die besonderen Bestimmungen verwiesen, welche hinsichtlich der Beförderung von Maschinen und der sogenannten unteilbaren Lasten erlassen sind.

§ 9.

Erde, Lehm, Schutt, Schlamm, Kehricht, Asche, Scherben, Unkraut, Wirtschaftsabfälle, oder sonstiger Unrat dürfen auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze, sowie in die Seitengräben derselben auf keine Weise gebracht werden.

§ 10.

Wasser darf aus Gehöften nur dann auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze geleitet oder geschüttet werden, wenn es durch gepflasterte Rinnsteine oder durch Kanäle abfließen kann.

Etwaige Quergossen durch den Bürgersteig müssen gemauert und mit festem, dem Terrain angepaßten Belage versehen sein.

Unreine oder übelriechende Flüssigkeiten dürfen auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze oder in die Seitengräben derselben überhaupt nicht geleitet oder geschüttet werden.

II. Sicherung des Verkehrs auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen.

§ 11.

Dünger, Asche, Schutt, Erde und andere Gegenstände dürfen nur dann zur Abfuhr auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden, wenn die Abfuhr aus dem Gehöfte nicht durch eine, das letztere mit der Straße pp. verbindende Ausfahrt möglich ist.

Das Lagern muß stets vor dem eigenen Grundstücke erfolgen.

§ 12.

Dünger, Asche, Schutt, Erde und andere Gegenstände dürfen nicht länger als 48 Stunden auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden.

Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Gemeindevorstehers zulässig.

§ 13.

Durch das Aufstellen und Lagern von Gegenständen aller Art, einschließlich von Fuhrwerken, darf der freie Verkehr nicht gehindert werden.

Alle auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagerten und aufgestellten Gegenstände, einschließlich der Fuhrwerke, müssen während der Dunkelheit genügend beleuchtet sein.

Fortsetzung der Verordnung in nächster Nr.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 28. Oktober 1897.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.
Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

—* (O.-N.) Unser Mitbürger, der Militär-Invalide Herr Jüch, welcher an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen hat und schwer verwundet wurde, trägt seit dieser Zeit noch eine Kugel im Leibe. Da derselbe stets durch Reißen und andere Schmerzen geplagt wurde, führte er diese Leiden auf das Geschoß zurück. Auf eine von Herrn Jüch beantragte ärztliche Untersuchung ist nun kürzlich im Königl. Lazareth in Berlin mittelst Röntgenstrahlen festgestellt worden, daß derselbe statt einer zwei Mitrallieusenkugeln bei sich trägt, welche sich beide in der Leber befinden. Eine Operation resp. Herausnehmen erscheint völlig ausgeschlossen.

—* Eine reiche Jagdbeute hatten die Pächter der **Bethauer** Jagd nach Aufhebung der Schonzeit für Rehwild zu verzeichnen, indem sie vom 16.—18. d. M. 6 Stück, darunter 4 geweihte Hirsche erlegten; es ist dies wohl der beste Beweis wie stark der Wildstand in der Annaburger Haide ist und wie zahlreich das Wild auf die angrenzenden Felder austritt, denn die Bethauer Jagd ist nur Feldjagd.

— Eine Revision der Geschäftsräume und Verkaufsstellen, welche Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel führen, soll anläßlich des am 1. d. M. in Kraft getretenden Margarinegesetzes vom 15. Juni d. J. stattfinden. Es soll untersucht werden, ob die durch das neue Gesetz angeordneten Bestimmungen überall zur Durchführung gelangt sind. Die Beteiligten werden daher gut thun, soweit dies noch nicht geschehen ist, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut zu machen und deren Anordnungen durchzuführen.

Jessen. An der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Neuwahl von 3 Aeltesten und 11 Gemeindevertretern beteiligten sich nur 21 von den in die Wählerliste eingetragenen Personen. In den Gemeinde-Kirchenrat wurden die Herren Lehrer emer. Tillich und Tischlermstr. Hasse wieder- und Herr Fabrikbesitzer Fuhrmann neugewählt. Von den aus der Gemeindevertretung ausscheidenden Mitgliedern wurden die Herren Beutner, Hoffmann, Lenkersdorf, Hauffe, Ziegenbalg, Klusmann, Polster, Krebs und H. Kuhrmann wieder- und die Hrn. Gerichtssekretäre Müller und Erdmann neugewählt. — Die Traubenlese auf den hiesigen Weinbergen ist im vollen Gange. Der Ertrag an Menge läßt zu wünschen übrig, dagegen hat die Reife der Trauben, trotz der ungünstigen Witterung im September, durch die schönen Oktobertage noch viel gewonnen. — Der am Sonnabend abgehaltene Schweinemarkt war nicht so gut beschickt wie sonst. Ferkel kosteten das Paar 20—30 Mk., Läuferschweine pro Stück 25—40 Mk.

-- Auf dem **Arnsdorf**'er Jagdrevier des Herrn Otto Friedrich-Zahna schoß am Sonnabend Herr Buchhalter Zorn einen kapitalen Hirsch, einen Achtender.

Lebien. Als Ergebnis der ersten Treibjagd wurden 94 Hasen, 4 Rehe und 13 Hühner zur Strecke gebracht.

— Beim Turnen stürzte der 11jährige Landwirtssohn Emil Weißhorn aus **Pretzsch** vom Reck, brach den linken Oberschenkel und verstauchte sich die linke Seite.

Zahna. Großes Malheur hatte Herr Gastwirt Ulrich jun. vergangene Woche insofern, als ihm beim Abschlagen eines Holzstücks ein Stück desselben ins Auge sprang und dasselbe so verletzte, daß der Genannte seitdem nicht mehr imstande war, mit dem Auge zu sehen. Er mußte auf Anraten des Arztes die Klinik in Halle aufsuchen.

Blönsdorf, 21. Oktb. Die Einbrecherbande scheint immer gefährlicher für unsere Gegend zu werden. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde beim Gastwirt Scheer in dem benachbarten Mellnsdorf eingebrochen. Der neben der Gaststube schlafende Sohn bemerkte es und beorderte 13 Mann zur Festnahme des Diebes. Derselbe war jedoch mit einem Revolver bewaffnet, gab den ersten Schuß blind ab, brachte aber sodann dem Knechte des Gutsbesitzers Mehliß zwei Schüsse in die Schulter bei, so daß er heute nach dem Paul Gerhard-Stift zu Wittenberg gebracht werden mußte. Die Lunge soll verletzt sein. Der Dieb ist entkommen.

Schönewalde. Ein sogenannter Klammermann verübte vor einigen Tagen auch hier solchen Unfug, daß er von Seiten der Polizei aus der Stadt entfernt werden mußte. Am Sonnabend setzte er sein ungebührliches Betragen in Brandis fort, wobei er sogar auf einen Schlächtermeister von hier einen Schuß aus einem Terzerol abgab, das zum Glück aber nur blind geladen war. Um weiteres Unheil zu verhüten, wurde er die ganze Nacht hindurch bewacht und am anderen Morgen dem Amtsvorsteher zugeführt. — Eine recht unangenehme Erfahrung mußte eine Konditorfrau aus Calau machen. Dieselbe packte Morgens gegen 3 Uhr ihre übrig gebliebene Waare im Werthe von ca. 40—50 Mark in einen Korb, den sie in der Bude stehen ließ, als sie nach ihrer Herberge zum Schlafen ging. Als sie darauf bei Tagesanbruch nach ihrem Stand zurückkehrte, um den stehen gelassenen Korb abzuholen, war er verschwunden. Bis jetzt fehlt auch noch jede Spur über den Verbleib desselben.

— Die Einweihung der neuerbauten Kirche in **Brandis** findet am 29. d. M. durch den Herrn Generalsuperintendent Vieregge aus Magdeburg statt. Dieses Gotteshaus, welches allen Anforderungen der Zeit entspricht, kann als ein Schmuckkästchen im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnet werden.

Herzberg, (Elster), 23. Oktb. Gestern Abend brannte auf dem abseits gelegenen Grundstück des Häusler Zwanzig im benachbarten Arnsnesta eine Scheune und ein Stall nieder. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

Mühlberg a. E. Der Fährmann Franz Degen hier fing am Ausflusse der Schirmenitz in die Elbe einen Zander von 16 Pfund.

Wittenberg, 22. Oktbr. Dem Hofbildhauer Lober hierselbst, der sich durch die Ausstattung der Schloßkirche und mehr noch durch die danach ausgeführte Ausstattung Willibrordikirche in Wesel einen Weltruf erworben hat, ist die Ausstattung der in Jerusalem neu erbauten Erlöserkirche übertragen worden, deren Einweihung im nächsten Frühjahr erfolgen wird. Diese Ausstattung wird in Eichenholz im byzantinischen Stile ausgeführt. Auffallend ist bei der Erlöserkirche die ungewöhnliche Stärke der eichenen Thüren. Für die Ausstattung dieser Kirche, wie der hiesigen Schloßkirche und deren Ergänzungen hat sich bekanntlich der Kaiser die letzte Entscheidung vorbehalten. Er prüft die Zeichnungen bis in die kleinsten Einzelheiten und viele von ihnen tragen Aenderungen und Bemerkungen von des Kaisers eigener Hand.

Radis bei Gräfenhainichen, 22. Oktb. In den gestrigen Nachmittagsstunden passierten zwei Handwerksburschen den Weg von hier nach dem „Grauen Stein". Unterwegs begegneten ihnen zwei aneinandergekoppelte, schwer mit Rüben beladene Wagen. Um ein Stück mitzufahren, schwang sich einer der Handwerksburschen auf die Deichsel des Hinterwagens. Durch einen Ruck stürzte er von seinem Sitze herunter und kam so unglücklich unter das Gefährt zu liegen, daß ihm die Räder desselben über Brust und Kopf gingen. Nachdem er sich aufgerafft und noch einige Schritte gethan, stürzte er plötzlich todt nieder. Der seinen Leichtsinn mit dem Tode Büßende war Anfangs der 20 Jahre und soll aus Bayern stammen.

Coswig, 21. Oktbr. Sich selbst erschossen hat gestern hier aus Unvorsichtigkeit ein Tischlerlehrling. Der junge Mann übte sich, während der Meister abwesend war, in der Werkstatt im Schießen mit einem Terzerol. Als er die Waffe von neuen geladen hatte, blickte er in den Lauf; dabei mag er dem Abzughahn zu nahe gekommen sein, der Schuß entlud sich, und die Kugel drang dem Unglücklichen, ihm die Nase zerschmetternd, in den Kopf. Ein herbeigerufener Arzt konnte keine Hülfe mehr bringen, der junge Mensch verschied in seinen Armen.

Cöthen. Im Jahre 1876 wanderte der damals 20 Jahre alte Kaufmann Albert Loh von hier nach Amerika aus. Bis zum Jahre 1878 erhielten die hier wohnenden Angehörigen ab und zu Nachricht; von dieser Zeit an blieb er aber verschollen und alle Bemühungen der Eltern, die inzwischen verstorben sind, und auch der Geschwister wegen des Aufenthalts des Sohnes bezw. des Bruders blieben erfolglos. Bei einer späteren Erbschaftsregulierung wurde auch gerichtsseitig ein Aufruf erlassen und der Verschollene schließlich für tot erklärt. Jetzt nach 19 Jahren lief ein Brief des Totgeglaubten, dem es übrigens recht gut ergehen soll, aus Denver (Kolorado) in Amerika hier ein. Die Freude der Geschwister ist natürlich eine sehr große.

— In **Bernburg** hatte ein elfjähriger Knabe seinen Eltern 50 Mark entwendet und mit dem Gelde eine Vergnügungstour unternommen. Im Eisenbahnzuge fiel es dem Schaffner auf, daß der Knabe so viel Geld bei sich führte und durch Ausfragen kam der Diebstahl an den Tag. Der Schaffner führte den Vergnügungsbummler seinen Eltern wieder zu. Von dem Gelde waren noch 38 Mark vorhanden. Jedenfalls hat diese Vergnügungstour einen „gepfefferten" Beigeschmack erhalten.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Katholische Kirchen-Anzeige.

Sonntag, den 31. Oktober: Vorm. 9¼ Uhr: Predigt und Hochamt.

Vom Büchertisch.

In seinem Kontakt mit Leben und Zeit bringt das beliebte Frauenblatt **„Häuslicher Ratgeber"** in der soeben erschienenen Nr. 39 ansprechende Gaben, welche in Poesie und Prosa der Herbststimmung Rechnung tragen, so von Gola Luigi ein tief empfindendes Gedicht „Es war einmal", von O. Promber einen prägnanten Artikel „Im Wechsel der Zeiten", von Frieda Keller „Herbstblumen", ein Bild alternder Mädchen, für welche Verfasserin in dankenswerter Weise eine Lanze bricht. — Höchst lehrreich ist ferner eine Arbeit über „Die Rückerstattung der zur Invaliditäts- und Altersversicherung geleisteten Beiträge an sich verheiratende weibliche Personen." — „Der Garten der kleinen Marie", eine Erzählung von Dorothea Goebeler, schildert die wirkende Einfalt eines Kindes und ihren segensreichen Einfluß auf ein leidendes Frauengemüt. — Im Modenteil finden wir acht Modelle zu Damentoiletten, eine Bluse, zwei Jakets, ein Mantelet, zwei Kinderkleider, zwei moderne Aermel, ein Nachthemdbeinkleid, Kragen und Krawatten, zu denen der beigegebene Schnittmusterbogen, der zahlreiche Vorlagen zu Handarbeiten enthält, meist die Schnitte bringt. Probenummern jederzeit von jedermann gratis und franko zu beziehen vom Verlage Robert Schneweiß, Berlin W., Eißholzstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971028-14/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Wie die ‚Post‘ mitteilt, hört der Kaiser regelmäßig im Laufe der Woche die Vorträge: Montags des Chefs des geheimen Zivilkabinetts und danach die Marinevorträge; Dienstags des Chefs des Militärkabinetts; Mittwochs des Chefs des geheimen Zivilkabinetts; Donnerstags des Kriegsministers und des Chefs des Militär-Kabinetts; (Freitags finden gewöhnlich keine Empfänge statt; der Kaiser arbeitet an diesem Tage fast ununterbrochen allein); Sonnabends Vortrag des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. — Diese Vorträge läßt sich der Kaiser, wenn irgend möglich, auch auf den Reisen regelmäßig halten; allerdings erfährt die Ordnung dann nicht selten Abänderungen, die durch das Eintreffen der Kouriere und andere Umstände geboten sind.

*Die Kaiserin Friedrich ist nach Trient (Südtirol) abgereist.

*Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde am Sonntag in Darmstadt vom Zaren in Audienz empfangen.

*Die Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg ist am 23. d. gestorben. Mit dem regierenden Herzog Ernst war sie seit 1853 verheiratet und hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

*Das deutsch-französische Togo-Abkommen wird von den Pariser Politikern den Nachbarn jenseits des Kanals als Muster für einen ähnlichen Ausgleich der englisch-französischen Interessen in West-Afrika vorgehalten. Zugleich wird der deutschen Politik wegen ihrer Loyalität und ihrer Bereitwilligkeit, sich mit den Franzosen auf dem Fuße der Billigkeit zu einigen, rückhaltloses Lob gespendet. Man hat eben nachgerade eingesehen, daß Frankreich an Deutschland einen Nachbarn besitzt, mit welchem sich unschwer in Friede und Eintracht leben läßt, während von England nicht das gleiche gesagt werden kann.

*Zur Reform des Militärstrafprozesses wird jetzt mitgeteilt, daß nicht nur von preußischer militärischer Seite, sondern auch von der Regierung eines anderen Bundesstaates starke Bedenken gegen die Oeffentlichkeit des Verfahrens geltend gemacht worden sind.

*Die künftigen Handelsvertragsverhandlungen sollen, wie der ‚Hamb. Korresp.‘ schreibt, auch zu einer internationalen Regelung der Zuckerprämienfrage benutzt werden. Zunächst sei die Reichsregierung in die Lage gekommen, mit England, wegen des Abschlusses eines neuen deutsch-englischen Handelsvertrages, zu unterhandeln. Deutschland führte 1890 für 135 Mill. Mk. Zucker nach England und den englischen Kolonien aus. Es sei nicht daran zu denken, daß diese Einfuhr zu Gunsten der Rohrzuckereinfuhr aus den englischen Kolonien eingeschränkt werde. Dies schließt aber keineswegs aus, daß die Frage der Zuckerprämien einen wichtigen Gegenstand der Vertragsverhandlungen Englands mit Deutschland und auch mit Belgien bilden wird.

*Die im Reichspostamt abgehaltene Konferenz von Vertretern der hervorragendsten Handelskammern und kaufmännischen Korporationen hat ihren Abschluß gefunden, nachdem die Reformvorschläge im allgemeinen günstig beurteilt worden sind. Am 23. d. fand die Konferenz von Vertretern der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Landesvereinen statt.

*Eine genaue allgemeine Zählung der Fahrgäste in drei gleichen Zeitabständen wird von der preußischen Staatsbahn-Verwaltung im Laufe dieses Winters auf allen ihr unterstehenden Eisenbahnlinien vorgenommen werden. Begonnen worden ist damit bereits am 13., 14. und 15 d. Die zweite Zählung soll dann am 15., 16. und 17. Dezember und die Schlußzählung am 16., 17. und 18. Februar 1898 erfolgen. Die Zählungen soll das Dienstpersonal der Züge vornehmen, und dasselbe hat dazu die Anweisung erhalten, so sorgfältig wie möglich zu verfahren, damit über den Personenverkehr der preuß. Staatsbahnen ein genauer statistischer Ueberblick gewonnen werde.

*An Kolonialforderungen kündigt der ‚Hamb. Cour.‘ weiter eine Vermehrung der Geschütze für die Schutztruppe in Südwestafrika an. Die schon seit dem Frühjahr ins Auge gefaßte Umwandlung der Polizeitruppe in Togo in eine kaiserliche Schutztruppe wird jetzt noch nicht in Vorschlag kommen. Dem Vernehmen nach wird damit gewartet werden, bis das Togogebiet gänzlich auch nach der englischen Seite hin abgegrenzt ist. Doch scheint es, daß im neuen Etat eine Vergrößerung der dortigen Truppe vorgeschlagen werden soll.

*Im Oberpräsidium zu Danzig hat eine Beratung über die weitere Regelung der Weichsel stromauf bis zur Nogatabzweigung stattgefunden. Die Kosten derselben sind auf 8½ Millionen veranschlagt.

*In der Lineburger Handelskammer wurde beschlossen, den Justizminister um eine Anordnung dahin zu ersuchen, daß die Amtsgerichte von Zeit zu Zeit die Namen der Personen veröffentlichen möchten, welche einen Offenbarungseid geleistet haben. Eine solche Anordnung ist in Hamburg getroffen und hat sich als zweckmäßig bewährt. Man beschloß ferner, die anderen Handelskammern um Unterstützung des Gesuches anzugehen.

*In den Hansastädten bereitet man Schritte vor, um ständige Schiedsgerichte zur Entscheidung von Ansprüchen aus Zusammenstößen auf See einzurichten.

*Der württembergische Landtag wird am 23. November zusammentreten.

Oesterreich-Ungarn.

*Der jüngste Versuch, aus dem in Oesterreich durch die Sprachenverordnungen geschaffenen Wirrsal einen Ausweg zu finden, ist gescheitert. Es wird darüber berichtet: ‚Der Abg. Baron Dipauli ist durch Vermittelung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an die Obstruktionsparteien herangetreten, um unmittelbar nach den Ministeranklagen eine Verhandlung seines Sprachen-Antrages zu ermöglichen. Auf Grund dieser Anregung haben Verhandlungen stattgefunden, welche z eichzeitig die Behandlung der übrigen Sprachen-Anträge zum Gegenstand hatten. Nachdem jedoch von seiten einzelner Mehrheitsparteien diese Frage mit dem Ausgleichsprovisorium in Verbindung gebracht wurde, haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt.

Frankreich.

*Die französische Deputiertenkammer nahm mit 298 gegen 76 Stimmen eine Tagesordnung an, welche den agrarischen Standpunkt des Kabinetts Meline billigt.

Italien.

*Die italienischen Steuerzahler sind ruhig geworden. Die römischen Blätter stellen fest, die Steuerzahler seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß es am vorteilhaftesten wäre, wenn sie zur Regelung ihrer Streitigkeiten bei der Einschätzung zur Einkommensteuer sich mit den Steuerbeamten ins Einvernehmen setzten. Derartige freundliche Ueberein kommen sind bereits in ganz Italien getroffen worden. Infolgedessen werden wenig Beschwerden zur Unterbreitung für die Steuerkommission übrig bleiben. Viele Gemeinden und Vereinigungen übermitteln dem Finanzminister ihren Dank dafür, daß er Anordnungen getroffen habe, um die Gemüter zu beruhigen und den Steuerzahlern Gerechtigkeit zu verschaffen.

Spanien.

*Die Antwort auf die Note des amerikanischen Gesandten Woodford wird die Ersetzung des Generals Weyler durch Marschall Blanco aus politischen Rücksichten begründen und den Beschluß darlegen, in Cuba eine Selbstverwaltung einzuführen, zugleich aber auch eine Beschwerde gegen die Ver. Staaten wegen der Freibeuter-Expeditionen enthalten. Die Antwort wurde vom Ministerrate einstimmig gebilligt.

*Die dem neuen Generalgouverneur von von Cuba, General Blanco, gegebenen Instruktionen umfassen zwei Teile. Im ersten erkennt der Minister Moret an, daß die militärische Aktion ausschließlich von den Entschlüssen des Generals abhängig sei, aber er empfiehlt demselben, auf eine Besserung der Lage der Truppen und der ihnen hilfeleistenden Einwohner bedacht zu sein, damit die letzteren besser ihr Eigentum verteidigen können. Der zweite Teil enthält die Grundsätze für die Umwandlung der Insel in einen autonomen Landesteil. Hierzu würde man an alle Parteien, welche vor dem Mutterlande gleich seien, appellieren müssen, aber das Werk der Umwandlung nicht denen anvertrauen dürfen, welche dasselbe angegriffen hätten.

Balkanstaaten.

*Bei den definitiven Friedensverhandlungen in Konstantinopel legten die türkischen Bevollmächtigten einen auf Grund des Präliminar-Friedens ausgearbeiteten Vertragsentwurfs in 18 Artikeln vor, von denen 8 bereits genehmigt sind. Infolge der unbestimmten Fassung des Artikels 3 des Präliminarvertrages hinsichtlich der Verhandlungen wegen der Konsular-Konvention aufgetretene Schwierigkeiten lassen eine Berufung an den Schiedsspruch der Vertreter der Mächte in Konstantinopel wahrscheinlich erscheinen.

*Von den Ministern, die das neue serbische Kabinett enthält, sind vier Neutrale, zwei Liberale und zwei Fortschritter. Die Neutralen stehen der gewesenen Fortschrittspartei nahe. Nach dieser Zusammensetzung ist die Unterstützung des Kabinetts durch die liberale Partei zeifelhaft. Sie will das Programm der neuen Regierung abwarten, bevor sie sich über ihre Stellung zum Kabinett entscheidet.

Li-Hung-Tschang

hat nunmehr als Ergebnis seiner Europareise dem Kaiser von China seine Reformpläne unterbreitet. Die Eingabe, welche sich auf die auswärtige Politik Chinas bezieht, enthält in des Hauptsache Vorschläge betr. den Ausbau der chinesischen Heeres und der Kriegsmarine; sie umfaßt 57 Paragraphen. „Was China gegenwärtig am notwendigsten hat, so heißt es in dem Memorandum, ist eine gute Kriegsflotte und geschützte Häfen für dieselbe. Das ist das erste, wofür man Geld anwenden sollte und zwar würde hierbei das Ausland allein in Betracht kommen. Später kann man daran gehen, in China selbst Schiffe zu bauen.“ Sodann wird die Anlage geschützter Kriegshäfen mit Depots empfohlen. Li-Hung-Tschang schlägt vor, eine Marineverwaltung nach dem Muster des englischen „Board of Admiralty“ ins Leben zu rufen, die unter Leitung eines europäischen Organisators stehe. Weitere Vorschläge beziehen sich auf die Auswahl der Schiffstypen und die Rekrutierung der Matrosen und bessere Ausbildung des Offizierkorps. Namentlich fehlten für das Artillerie-, Ingenieur-Signal- und Navigationswesen noch die geeigneten Kräfte. „Die Disziplin der Mannschaften, die vorläufig noch alles zu wünschen übrig läßt, ist besonders ins Auge zu fassen und die Einrichtung von ständigen Heereslagern nach dem Muster von Albershoi sehr zu empfehlen. Die Rekrutenschulen selbst sind nach britischem Muster unter leichter Modifizierung desselben einzurichten. Die gegegenwärtig von Professor Yen geleitete Navigationsschule in Tientsin kann bestehen bleiben, da der dort befolgte Lehrgang allen Ansprüchen genügt. Nur müßten die angehenden Offiziere der Marine auf eine zweijährige Reise um die Welt geschickt werden, und die Offiziere der Armee während eines gleichen Zeitpunktes eine Kriegsakademie besuchen. Auch die Militärärzte erster, zweiter und dritter Klasse haben eine bessere Schule durchzumachen. Bei der Reorganisation von Heer und Marine, und namentlich der letzteren, muß sofort eine gewisse Grundlage, auf der weiter zu bauen ist, geschaffen werden — ist es durchaus ratsam, die ausländische Industrie zu Hilfe zu ziehen. Ich würde daher beauftragen, sofort Offerten von leistungsfähigen und modernen Schiffsbauanstalten und Geschützgießereien und Munitionsfabriken einzuholen. Diese Entwürfe wären genau zu prüfen, und bevor die Kontrakte vergeben werden, sollte die Regierung darauf bestehen, daß je ein chinesischer Gießer, Kesselschmied oder Schiffsbauer den Fortschritt der Arbeiten im Ausland persönlich verfolgen und selbst mitarbeiten darf. Diese Leute hätten dann den Kern einer guten Handwerkerklasse abzugeben, die später in China selbst heranzubilden wäre. Für China selbst genügt vorläufig eine einzige vollständig eingerichtete Schiffsmaschinenbauanstalt, die aber höchstens Kanonenboote unter europäischer Aufsicht fertig zu stellen hätte. Um Panzer von größeren Dimensionen, Torpedojägern ze. bauen zu können, müssen unsere Werkleute erst mehr Erfahrung sammeln. Geschütze und Material für Bewaffnung des Heeres sind ebenfalls für den Anfang ausschließlich aus Europa zu beziehen und zwar ebenfalls stets von derjenigen Firma, die sich am besten bewährt hat.“

Was die Verpflegung und Instandhaltung von Flotte und Heer anbetrifft, so ist mit dem bisherigen System, das dem betreffenden Kommandanten eine monatliche Pauschalsumme dafür gewährte, zu brechen. Denn dieses führte oft zu großen Mißständen, da die Beschaffenheit von Lebensmitteln, Kohlen, Maschinenöl, Segeltuch u. s. w. vieles zu wünschen übrig ließ, weil fast jeder Kommandant dabei eine unangebrachte Sparsamkeit, die dem Staate nicht zu gute kam, vorwalten ließ. An Stelle dieses alten Systems hätte die Regierung eine besondere Kammerverwaltung ins Leben zu rufen. Namentlich müßten auch überall große wohlversehene Kohlendepots angelegt werden, denn in Kriegszeiten ist es oft nicht möglich, das nötige Material zu schaffen. Schließlich hätte China für Heer und Marine 6 — 8 tüchtige europäische Offiziere als Reorganisatoren heranzuziehen, denen die Oberleitung unbedingt anvertraut werden darf. Dieselben würden ihrerseits einen Stab der besten in- und ausländischen Instruktoren zusammenzustellen haben.“

Bemerkenswert bei Li-Hung-Tschangs Eingabe ist der Umstand, daß er bei Ausarbeitung derselben den englischen, in chinesischen Diensten stehenden Kommodore Lang heranzog. Schon aus der ganzen Fassung dieser vom Tsung-li-Yamen gutgeheißenen Denkschrift, die vor kurzem dem Kaiser von China unterbreitet wurde, ist deutlich zu ersehen, daß England den Vogel abgeschossen hat. Beweise hierfür liegen bereits heute vor: die Inanspruchnahme der englischen Bank in Hongkong seitens der chinesischen Regierung mit einem Darlehen von 16 Millionen Pfund, wofür die Zolleinnahmen verpfändet sind, und der Bau mehrerer Eisenbahnlinien mit britischem Kapital.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Der Senat hat den Fürsten Bismarck als den jetzt einzigen Ehrenbürger Hamburgs zur Teilnahme an der Feier der Einweihung des neuen Rathauses eingeladen. Darauf ist folgende an Herrn Bürgermeister Versmann gerichtete Antwort des Fürsten eingegangen: „Friedrichsruh, 15. Oktober. Eurer Magnifizenz gefälliges Schreiben vom 13. d. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und mich herzlich gefreut über die mir damit von der Nachbarstadt erwiesene Auszeichnung. Leider aber ist mein Gesundheitszustand nicht günstig genug, um der bedeutenden Feier beiwohnen zu können. Ich bitte Euere Magnifizenz, für die mir durch die Einladung erzeigte Ehre meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen und einem hohen Senate übermitteln zu wollen. In ausgezeichnetster Hochachtung bin ich Euerer Magnifizenz ganz ergebenster Diener v. Bismarck.“

Dresden. Der Verein für Arbeiterkolonien im Königreich Sachsen hat für 195 000 Mk. das Rittergut Lieske bei Kamenz angekauft und vor einigen Tagen für seine Zwecke in Benutzung genommen. Lieske ist die zweite Arbeiterkolonie in Sachsen. Die erste Kolonie, Schneckengrün, besteht 12 Jahre und hat in dieser Zeit, neben den eigenen Erträgen, noch 143 397 Mk. Zuschuß erfordert. Seit ihrer Eröffnung haben in dieser Kolonie 3486 Arbeitslose Aufnahme gefunden.

Lübeck. Hier tritt die Augengranulose auf; sie scheint von Kanalarbeitern eingeschleppt worden zu sein. Die Schulbehörden treffen umfassende Maßregeln.

Falsches Geld.

6] Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

(Fortsetzung.)

„Als der Herr zur Droschke zurückkam,“ begann der Kutscher, „da sagte er dem Prediger: „Die waren noch nicht aus Stettin zurück,“ und dann hörte ich von Sonntag abend im Krollschen Garten sprechen — und da machte der Prediger Einwendungen und der Herr meinte dann: „Wir fahren mit dem Nachtzug nach Potsdam.“ Dann sprachen die Herren sehr leise, ich habe nicht mehr viel verstehen können, nur hörte ich „über Leipzig“ und dann nach einiger Zeit hörte ich das Wort „Wien“.“

„Das ist alles, was Sie gehört haben?“

„Ja,“ bestätigte der Mann.

Ich entließ den Kutscher und veranlaßte, Feilner vorzuführen. Als derselbe eintrat, sah er mit gerunzelter Stirn zu mir hin; es war ein böser Blick, der mich traf, und es lag auf dem Gesichte eine Verschlagenheit, die mir zu sagen schien: „Fragen sind vergeblich, ich werde nichts gestehen.“

„Nun, Feilner, wie steht es mit der Antwort auf meine Frage, wo die Herren sich aufhalten?“ sagte ich zutraulich und so freundlich wie möglich.

„Ich habe Ihnen ja schon erklärt, Herr Kommissar, daß ich es nicht weiß,“ bekam ich zur Antwort. „Oder meinen Sie, daß durch die Art und Weise, wie Sie mich behandeln lassen, mein Gedächtnis geschärft ist und ich dadurch veranlaßt werde, Ihnen Geständnisse zu machen?“

„Ich meine, daß Sie sehr gut thun würden, nicht dieses verstockte Leugnen ferner zu zeigen, es könnte Ihnen sehr leid werden,“ sagte ich ernst, den Mann fest anschauend.

Ein verächtliches Achselzucken war die Antwort.

„Ich werde Ihnen meine Meinung offen aussprechen, Feilner; Sie sind der größte Narr, dem ich je begegnet bin.“

Ein Blick ungeheuchelten Erstaunens traf mich, aber nur einen Moment, dann wieder ein bedauerndes Lächeln, wie, als erkenne er in dem, was ich gesagt, eine List, die nur darauf abziele, ihm ein Geständnis abzulocken.

„Ja, Feilner, Sie sind, wie gesagt, der größte Narr, den ich bis jetzt gesehen habe,“ fuhr ich ruhig fort. „Um Leute, die Sie nie wieder sehen werden, deren Schicksal und Wohlergehen Ihnen ganz gleich sein sollte, um Leute, die für Sie nicht das thun würden,“ sagte ich, mit den Fingern schnippend, „für die bringen Sie sich in eine nicht beneidenswerte Lage.“

Ich bekam keine Entgegnung, nur wieder ein mitleidiges Lächeln, wie über ein nutzloses Bemühen.

„Sie sind jedenfalls ein sehr schlauer Mensch, Feilner,“ sagte ich nach einer Pause, „und ich hätte nicht gedacht, daß Sie für Ihr eigenes Interesse so schwerfällig wären; ich glaubte, daß Ihnen schon diese leise Andeutung genügen würde, Ihren Vorteil wahrzunehmen, aber ich sehe, ich habe mich geirrt, ich muß mit Ihnen deutlich reden.“ — Ich schwieg, ich nahm Talar und Barett und warf dieselben in einen Schrank. „Sie werden eine nicht geringe Zusatzstrafe bekommen,“ bemerkte ich nach einer Pause, während ich mich mit dem Abschließen des Schrankes beschäftigte.

„Ist mir vollständig bekannt, aber auch vollständig gleichgültig,“ erhielt ich höhnisch zur Antwort.

„Ich glaube Ihnen das,“ gab ich, mich Feilner zuwendend, zurück, „ich bin sogar fest davon überzeugt,“ setzte ich hinzu, „aber wenn Sie in die Strafanstalt nach N. zurückgebracht sind, dann werden Sie an dem ersten Tage, welchen Sie dort verbringen, zwanzig Hiebe als Strafe für Ihre Flucht erhalten. — Sie wissen, daß eine solche Züchtigung mit einer gewissen Milde vollstreckt werden kann; daß diese aber nicht bei Ihnen Anwendung findet, daß Ihnen die Strafe voll und ganz werden soll, dafür werde ich durch einige Zeilen an den Herrn Direktor S. bestens sorgen. Vielleicht ist Ihnen diese meine Versicherung nicht vollständig gleichgültig,“ setzte ich mit großer Ruhe hinzu, meinen Platz wieder einnehmend.

Feilner war bis in die Lippen erblaßt, das Bild, welches ich ihm zeigte, machte ihn erbeben, es währte einige Minuten, ehe er sich so weit ermannt hatte, um mit unsicherer Stimme sagen zu können: „Dazu haben Sie kein Recht, mich bei dem Herrn Direktor zu verleumden, um meine Strafe zu verschärfen und den Herrn Direktor zu einer Ungerechtigkeit zu verleiten. Er wird sich aber auch nicht darauf einlassen, er ist ein gewissenhafter Herr,“ sagte Feilner mit vieler Ueberzeugung; er schien sich bereits klar darüber zu sein, wie er trotz seiner Flucht doch den Direktor für sich zu stimmen hoffe.

„Sie sprechen von Recht? Sie, der jedes Recht, jedes Gesetz frech mit Füßen tritt, der die Beamten, weil Sie glauben, es ungestraft ausüben zu können, mit dem ausgesuchtesten Hohn behandelt, der mit einer eisernen Konsequenz leugnet und Schweigen jeder Frage nach den noch in Freiheit befindlichen Verbrechern entgegenstellt, damit dieselben ihre Freiheit zur ferneren Schädigung der menschlichen Gesellschaft benutzen können? Sie wollen von Recht und Verleumdung sprechen? — — Ich werde Ihnen sagen, Feilner, was ich thun will, und Sie werden, wenn Sie gerecht sein wollen, dann zugestehen müssen, daß es in Ordnung ist, wie ich zu handeln beabsichtige. Sie haben gezeigt, daß Sie der größte Heuchler sind, den man sich nur denken kann, daß hinter der Maske von Frömmigkeit und Demut die wilde Bestie, der gefährliche Verbrecher steckt. Ich werde dies dem Herrn Direktor der Strafanstalt schreiben und ihm die Wahrheit meiner Behauptung durch Schilderung Ihres jetzigen Benehmens nachweisen. Dann werde ich, merken Sie wohl auf, Feilner, dann werde ich dem Herrn Direktor S. sagen, daß er auf Sie doch ein ganz besonderes Auge haben möchte und sich nicht durch Ihre zu Tage gelegte Frömmigkeit und Demut täuschen lassen sollte, damit, wenn Sie sich wieder in Freiheit zu setzen verständen, oder wenn Sie endlich nach Jahren entlassen würden, man doch erkennen könne, daß Sie in der Straf- und Besserungsanstalt zu N. detiniert waren.“

Der Direktor S. hatte eine Schwäche, die ja aus dem großen Eifer, mit dem er seinem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971028-14/fragment/page=0002

Kiel. Der Abgeordnete der englischen streikenden Maschinenbauer, König, wurde, als er in öffentlicher Versammlung reden wollte, verhaftet.

Bremen. Ein Patrizierhaus aus dem Jahre 1618 ist hier wieder erstanden. Das Kensington-Museum zu London wünschte die zum Teil im Barock-, zum Teil in Renaissancestil gehaltene originelle Front des an der Langenstraße belegenen sog. Essighauses zu erwerben, so genannt, weil darin eine Essigfabrik betrieben wurde. Unter diesem Betriebe hatte das Gebäude besonders im Innern sehr gelitten. Das Stuckwerk, die Schnitzereien an den Galerien und Portalen dieses im Jahre 1618 errichteten Hauses waren unter Tünche und Grümpel versteckt. Da rettete der Architekt Dunkel, dem die Rohr andstiftung 20 000 Mk. zugab, dieses Kleinod, er kaufte das Gebäude und renovierte es gründlich. Jetzt hat es eine Weinhandlung erworben und zu einem Weinhaus eingerichtet. Der Zustrom der Bremer und Fremden beweist, wie viel Interesse man dem eigenartigen Hause entgegenbringt. Man sitzt auf der mit Wagebalken, Laternen und Thrankrüsel ausgerüsteten Diele, in dem sog. „Kauthor", im Wohnzimmer, in der Schlafstube, in der Küche, im Rokokosaal u. s. w. Ueberall wahren Kachelöfen mit blauweißen Fliesen, alte Gemälde und Ansichten, ebensolche Möbel den Eindruck, als ob man sich in einem altbremischen Hause befindet.

Düsseldorf. Nicht zu den Alltäglichkeiten kann es gezählt werden, wenn eine Jungfrau von 70 Jahren zum Altar geht. Und wenn dieser „jungen Braut" dann prophezeit würde, sie werde noch den Silberkranz des fünfundzwanzigjährigen Ehejubiläums tragen, so dürften wenige solcher Vorhersagung Glauben schenken. In dem Dorfe Bracht bei Dülken ist aber dieser seltene Fall zu verzeichnen. Am Montag, den 18. Oktober, waren 25 Jahre verflossen, seit der damals 59jährige Bräutigam Math. Domges mit der 70jährigen Jungfrau Katharina Borsch sich vermählte. Jetzt zählt der Mann 84, die Ehefrau der Jahre 95, und beide Ehegatten erfreuen sich noch heute einer Rüstigkeit, um die mancher Jüngere sie beneiden könnte.

Landshut. Ein Raubmord erfolgte in der Nähe von Bruck; hier wurde der 65jährige taubstumme Bauer Joseph Fuchs erstochen und beraubt aufgefunden. An ihm war schon 1896 ein Raubmordversuch verübt worden. Sein gleichnamiger Vetter in Inhoven ist im Frühsommer dieses Jahres erstochen worden.

Posen. Nachdem die Staatsanwaltschaft in Gnesen das Verfahren gegen den Probst Hechmann in Mielischin wegen Majestätsbeleidigung, die durch Sitzenbleiben bei einem vom Bürgermeister ausgebrachten Kaiserhoch begangen sein sollte, eingestellt hat, hat die hiesige Staatsanwaltschaft gegen Hechmann Anklage wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters sowie des Distrikts-Kommissars erhoben. Die Beleidigung wird in einer Erklärung gefunden, die Hechmann nach jenem Vorfall in einem hiesigen polnischen Blatte veröffentlichte.

Rominten. Von den Dachsjagden in der Rominter Heide berichtet die „Königsb. Allg. Ztg.": Die Dachsjagden bilden zur Herbstzeit wahre Volksbelustigungen und bringen dazu alt und jung auf die Beine. Sobald die Zahl der zum Abschuß bestimmten Tiere festgestellt und die Baue ausgekundschaftet sind, sammeln sich Schützen und Gräber an einem dazu erwählten Orte, von wo man sich unter großer Beteiligung von Schaulustigen in das Revier begibt. Der Jäger, welcher das Glück hat, den ersten Dachs zu erlegen, ist der Held des Tages und wird durch eine eigens aus Dachshaut gearbeitete Mütze oder Jagdtasche ausgezeichnet. Den Schluß der Jagd bildet ein Festgelage, bei dem auch der geräucherte Dachsschinken nicht fehlen darf. Den Forstbeamten erwächst durch das Dachswild eine annehmbare Nebeneinnahme, da nicht nur der Dachsschinken als Leckerbissen, sondern besonders das Fett als Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus begehrte Handelsartikel sind. Von Abergläubigen werden dem Fett sogar besondere Heilkräfte gegen ansteckende Krankheiten zugeschrieben, weshalb es in keiner Familie fehlen darf.

Karlsruhe. Das erste deutsche Mädchen-Gymnasium verbleibt in Karlsruhe. Das Wintersemester hat begonnen und der Unterricht nimmt den gewohnten Fortgang. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, die Schülerinnen, welche noch zwei Jahre bis zur Ablegung der Reifeprüfung haben, plötzlich nach Hannover zu transportieren, nur weil ein Wechsel im Präsidium des Vereins erfolgt ist. Die Uebernahme der Unterrichtsanstalt durch die Stadt Karlsruhe war ein heiß erstrebtes Ziel aller der Mitglieder, die sich unter der neuen Flagge „Frauenbildung" zusammengetan. In diesem Verein sitzen die meisten Mitglieder des früheren Vereins „Frauenbildungsreform", Berlin, und alle süddeutschen Gruppen gehören zu ihm.

Speier. Der hiesige Realschulrektor Doktor Bender hat das Telegraphieren ohne Draht in der Weise verbessert, daß der elektrische Strom nun auch durch dicke Steinmauern hindurch wirkt.

Paris. Die angebliche Versöhnung des Prinzen Sagan mit der Prinzessin wächst sich zu einem Aergernis heraus. Der Bruder des Prinzen, der Herzog Montmorency, und sein ältester Sohn, Graf Elias von Perigord, erklären öffentlich, Prinz Sagan, dessen Geist in Folge des Schlaganfalls umnachtet ist, sei von seinem zweiten Sohn mit Hilfe von Dienern der Prinzessin entführt worden und sie würden die Gerichte anrufen, um den Kranken wieder von seiner Frau zu trennen.

Lille. Eine seltsame Katastrophe ereignete sich dieser Tage in Lille. Hier wurde Jahrmarkt abgehalten und von weit und breit strömte die Bevölkerung herbei, um an den hierbei üblichen Belustigungen teilzunehmen. Auf einem freien Platze vor der Stadt waren zahllose Buden aufgeschlagen, in welchen Ringelspiele, Schießständen, Menagerien u. dergl. etabliert waren. Besonders in den Ringelspielen ging es lebhaft zu; die Kleinen, welche das Vergnügen, auf hölzernen Pferden reiten und in gepolsterten Wägelchen fahren zu können, nicht alle Tage haben können, waren eifrig bemüht, sich ein Plätzchen zu sichern. Plötzlich ertönte jedoch auf dem weiten Platze lautes Jammergeschrei. Eine Ringelspielbude, gerade die größte, welche sich dort befand, ist nur eingestürzt. Wie das Unglück geschehen, konnte nicht ermittelt werden; das Zeltdach stürzte zusammen, alles, was sich in dem Raume befand, unter sich begrabend. Der Schrecken und die Verwirrung, welche dadurch entstanden, waren geradezu unbeschreiblich. Es war für die unter dem Zelte Befindlichen fast unmöglich, einen Ausgang zu finden, und so drängten und stießen sich diese in dem finstern Raume, wodurch das Unheil nur noch vermehrt wurde. Nur wenigen gelang es, unter der Zeltleinwand hervorzukriechen, und erst als man diese vollständig entfernt hatte, ließ sich die ganze Größe des Unglücks ermessen. Von den Kindern, die sich in dem Ringelspiel befunden hatten, fand man fünf tot, etwa 20 waren mehr oder minder schwer verwundet. In den Familien von Lille, die durch dieses Unglück so schwer betroffen wurden, herrscht tiefe Trauer.

Toulouse. In der Gemeinde Couret herrscht große Aufregung. Neun Personen wurden von einem tollen Hunde gebissen. Einer der Gebissenen, der frühere Bürgermeister, ist schon gestorben. Die übrigen acht Personen wurden nach Paris ins Institut Pasteur gebracht.

Rom. Infolge furchtbaren Schneesturmes mußte die vom König Humbert bei Monza angesagte Gemsenjagd unterbleiben. Die ganze Jagdgesellschaft war durch einen Lawinensturz im Jagdschlosse eingeschlossen und konnte erst nach 24stündiger, angestrengter Arbeit freigemacht werden. Der König reiste dann ab.

Genua. Wegen umfangreicher Betrügereien im Betrage von mehreren Hunderttausenden wurden hier der Universitäts-Professor Pipia sowie der junge Graf Dattili in Haft genommen.

Namur. Am Freitag nachmittag geriet hier das Petroleumlager des Bahnhofes in Brand. In wenigen Minuten waren 150 Fässer Petroleum, die am Ende des Bahnhofs in der Nähe der Leopoldbrücke lagen, in Brand, und jeden Augenblick sprang ein Faß mit lautem Knall, während die brennende Flüssigkeit mit rasender Schnelligkeit ablief und bereits das benachbarte Viertel bedrohte. Zum Glück gelang es der Feuerwehr, den Brand zu dämpfen und weiteren Schaden zu verhüten.

Moskau. Eine Stadt- und Ringbahn für Moskau wird nach den Berichten russischer Blätter geplant; dieselbe soll eine Länge von 36 Werst (35,5 Kilometer) erhalten, wobei 25 Haltestellen vorgesehen sind. Die Baukosten werden auf 40 Millionen Rubel, also etwa 88 Millionen Mark veranschlagt. An der Ringbahn sollen Waren-Niederlagen, Speicher und Getreide-Aufzüge errichtet werden.

New York. Von Fort Yukon in Alaska wird gemeldet, daß der Dampfer „Hamilton", der vor 14 Tagen mit 150 Fahrgästen nach Klondyke segeln wollte, im Eise stecken geblieben ist. Das Schiff muß überwintern. Es hat 4000 Zentner Lebensmittel an Bord, deren die Einwohner von Klondyke so dringend bedürfen. In dieser Stadt ist eine Hungersnot fast unvermeidlich.

Jokohama. Ein Taifun, von Wolkenbrüchen begleitet, hat in Japan großen Schaden angerichtet. 88 Häuser sind in Tokio vollständig unterspült und zerstörtworden, 160 Häuser wurden schwer beschädigt. In Jokohama hat der Taifun großen Schaden angerichtet; in dem Hafen von Jokohama wurden drei Schiffe vollständ g zerschellt, und eine große Anzahl Kähne erlitten schwere Beschädigungen.

Gerichtshalle.

Bamberg. Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage von der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts entschieden. Es handelt sich dabei um den Nachlaß des im Frühjahr 1886 verstorbenen Grafen Max v. Rottenhan in Unternerzbach im Itzgrunde. Dieser war nämlich der letzte männliche Sprosse der gräflich Rottenhanschen Linie und hinterließ zwei Töchter. Letztere nahmen den Erbnachlaß ihres Vaters, bestehend hauptsächlich in einer Anzahl größerer Landgüter mit wertvollen Waldungen im Gesammtumfange von über 4000 Tagwerk Fläche für sich in Anspruch. Dagegen behaupteten die Freiherren v. Rotienhan auf Neuweinsdorf und Eirichshof 2c. das Erbrecht an dem Immobiliarnachlaß des verstorbenen Grafen Rottenhan gegen Verzahlung des halben Schätzungswertes der Nachlaßgrundstücke an die gräflichen Töchter, weil 1) die Grafen und Freiherren v. Rotenhan von einem gemeinsamen Urahnen aus dem 13. Jahrhundert angeblich abstammen und stets eine einheitliche Familie gebildet hätten, in welcher es eine Erbfolge bezüglich der liegenden Güter nur im Mannesstamme gebe und zwar auch von einer Linie auf die andere Linie; 2) weil die gräflichen Güter sog. Stammgüter für beide Linien seien; 3) weil nach fränkischem, reichsritterschaftlichem Rechte Linienvererbung im Mannesstamme bestehe; 4) weil in einem Erbvertrage zwischen dem verstorbenen Grafen Max v. Rottenhan und seinen freiherrlichen Vettern gegenseitige Vererbung mit Ausschluß der Töchter und mit Bestimmung einer vorauszuzahlenden Abfindungssumme für die Töchter vereinbart worden. Dieses Behauptungen der Freiherren v. Rotenhan traten die gräflichen Töchter in allen Punkten entgegen, bestritten die Familieneinheit mit Linienvererbung, ebenso die Stammgutseigenschaft ihrer väterlichen Nachlaßgüter und das behauptete reichsritterschaftliche Gewohnheitsrecht der Linienvererbung; bezüglich des Erbvertrages von 1850 wurde dessen Gültigkeit bekämpft, weil durch die Gesetzgebung von 1814 und 1818 2c. die autonomen Befugnisse des nicht reichsständischen Adels beseitigt worden seien. Es wurden zwischen den Parteien große Schriftsätze gewechselt, die beiderseitigen Archive durchforscht und mit allem Eifer alles aufgeboten, die Streitfragen in der einen wie in der andern Auffassung aufzuklären. Die mündliche Verhandlung über den Prozeß, der schon zehn Jahre dauert, nahmen einen ganzen Tag in Anspruch. Nach dem verkündeten Urteil haben die gräflichen Kinder obgesiegt und wurden die beklagten Freiherren v. Rotenhan für schuldig erkannt, das Erbrecht der gräflichen Kinder am Nachlaße ihres Vaters anzuerkennen. Voraussichtlich wird dieser Prozeß aber noch weitere Instanzen beschäftigen.

Ludwigshafen. Zu einer Geldstrafe von 1 Mk. wurde vom Amtsgericht der Direktor der Pfälzischen Eisenbahn, Geheimrat v. Lavale, verurteilt, weil er im April beim Durchwandern der Ludwigstraße die von einem zerrissenen Kouvert herrührenden Papierfetzchen „fliegen" ließ. Gegen den Strafbefehl wurde Einspruch erhoben, letzterer jedoch in der Schöffengerichtssitzung, in welcher der Angeklagte persönlich erschienen war und sich verteidigte, verworfen und obige Strafe ausgesprochen mit der Begründung, daß eine Uebertretung des § 75 des Ortspolizeibeschlusses der Stadt Ludwigshafen vorliege. Bemerkt wird noch, daß ein Lehrer aus Ludwigshafen die Anzeige machte.

Schweidnitz. Die hiesige Strafkammer verurteilte den hiesigen Stadtforst-Kassenrendanten Rahmfeldt wegen Unterschlagung bedeutender amtlicher Gelder zu ein Jahr Gefängnis. Die veruntreuten Gelder hatte Rahmfeldt verspielt.

Torgau. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Korbmacherlehrling Karl Franke zu vier Monat Gefängnis verurteilt, weil er sich in der Werkstatt seines Meisters seinem Milchlehrling gegenüber abfällig über den Kaiser geäußert hatte.

Wien. Des Diebstahls angeklagt stand der gewesene Kellermeister Rainer Tellosen vor dem Bezirksgericht Mariahilf, weil er seinem Chef Ludwig Ferenczy 25 Flaschen Champagner im angeblichen Werte von 30 Gulden entwendet hatte. Tellosen war des Thatsächlichen geständig und verantwortete sich damit, daß er an Ferenczy eine Gegenforderung in gleicher Höhe gehabt und mit der Beiseiteschaffung des Champagners nur gewissermaßen eine Pfändung an seinem früheren Chef vorgenommen habe. Das rettete wohl den Kellermeister nicht vor der Verurteilung, aber bezüglich der Schadensziffer erbrachte die Verhandlung ganz eigentümliche Resultate, die Herrn Tellosen sehr zu statten kamen. Es wurde nämlich konstatiert, daß der fragliche Champagner im Keller des Ferenczy von Tellosen fabriziert wurde und zwar aus Weinsteinsäure, Sodawasser und Zucker. (Brr!) Der Selbstkostenpreis einer Flasche dieses trefflichen Getränks stellte sich auf bare 8 Kreuzer. Mit Rücksicht darauf kam Tellosen mit einer vierundzwanzigstündigen Arreststrafe davon. Zu bemerken wäre nur noch, daß der „Champagner-Fabrikant" sein Gesmäht inzwischen aufgegeben hat. Man hätte es sonst besonders empfehlen können.

Buntes Allerlei.

Evangelina Cisneros, die aus dem spanischen Gefängnis entflohene Nichte des früheren cubanischen Aufstandsführers Generals Cisneros, ist bereits seit mehren Jahren als Schriftstellerin und Dichterin bekannt. Im Alter von 17 Jahren veröffentlichte sie eine Sammlung von Gedichten und Liedern, worin sie die Kampfesthaten ihres Oheims und seiner Genossen in begeisterten Worten besingt, und im vorigen Jahre erschien von ihr ein Roman, welcher die Leiden der Cubaner und besonders der verlassenen Waisen ihrer Heimat in wahrhaft dichterischer Form schildert. Gegenwärtig wird in New York eine englische Ausgabe ihrer Dichtungen vorbereitet, und die beiden großen nordamerikanischen Blätter „World" und „Sun" haben der jungen Schriftstellerin gemeinschaftlich ein Honorar von 60000 Dollar für die von ihr zu verfassende Schilderung ihrer Erlebnisse in den spanischen Gefängnissen zugesichert.

Die verkannte Notbremse. Der Zug von L. nach O. hielt vor kurzem plötzlich auf freiem Felde an. Darob natürlich große Bestürzung unter den Reisenden, die ein Eisenbahnunglück vermuteten. Die Sache klärte sich aber bald in harmloser Weise auf. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein biederer Landbewohner die Notbremse gezogen hatte. Auf die Frage des Zugführers, wie er dazu komme, erwiderte er treuherzig: „Ick woll Luft hebben. Ick hev meent, dat Dings wür dato dar, um de Luftklappen uptomaken." Nach der Ankunft in O., wo der Zug mit einer kleinen Verspätung einlief, bekam das Opfer des verhängnisvollen Irrtums wirklich Luft und zwar — im Geldbeutel.

Amt unermüdlich vorstand, einstehen mochte und die gewiß von manchem Zuchthäusler zum eigenen Vorteil erfolgreich ausgebeutet worden ist; sie bestand darin, daß dem Direktor keine größere Freude denkbar erschien, als wenn ihm über einen seiner Züchtlinge die Mitteilung gemacht wurde: „Der Mann scheint wirklich gebessert zu sein." Aber ebenso konnte ihn eine Mitteilung im entgegengesetzten Sinne zu der härtesten Strenge bringen; ich hatte sonach mit dem, was ich soeben gesagt, Feilner jede Hoffnung, seine Lage durch geheuchelte Besserung zu mildern, genommen.

„Ich meine, Feilner," fuhr ich fort, als hätte ich gar nicht sein deutlich sichtbares Erschrecken bemerkt, und in einem Tone, als spräche ich von einer Sache, die ganz selbstverständlich sei, „daß der Herr Direktor diese Mahnung von mir wohl beachten wird. Sie werden es sehr bald an sich selbst erleben, mit welcher Gewissenhaftigkeit, die Sie ja vorhin an ihm rühmten, er über solche ihm Empfohlene dann wacht, und daß er auch seine Machtvollkommenheit mit einem Eifer anzuwenden versteht, der selbst Sie in Erstaunen versetzen dürfte, wenn es sich darum handelt, einen Menschen zu bessern." Während ich schellte, setzte ich hinzu: „Ich sage Ihnen, Feilner, nach einem Jahre kennen Sie sich selbst nicht wieder."

Ich hatte die letzten Worte scharf betont, und Feilner mußte mich verstanden haben, den versteckten Sinn, der in dem scheinbar harmlosen Satz lag, ganz begriffen und sich gesagt haben, daß wohl der Zuchthausdirektor S. der Mann sei, ihn an Geist und Körper matt zu machen; dieser Gedanke mochte ihn doch mit seiner ganzen erschreckenden Mächtigkeit gepackt haben; denn während sein Gesicht sich mit einer fahlen Blässe bedeckte, starrten seine glanzlosen Augen mich prüfend an, als wolle er forschen, ob ich wirklich meine Drohung wahr machen könne. Aber was er auf meinem Gesichte in diesem Augenblick sah, war volle Gleichgültigkeit, eisige Ruhe.

Schwarz trat ein.

„Bringen Sie Feilner ins Gefängnis," sagte ich, mir einige Skripturen nehmend, und mich mit der Durchsicht derselben beschäftigend; aber ich nahm doch dabei wahr, wie Feilner auf seinem Platze verharrte.

„Nun, Feilner, kommen Sie!" ermunterte jetzt Schwarz.

Als hätte der Mann diese Aufforderung nicht gehört, sagte er sehr unterwürfig: „Herr Kommissar, dürfte ich Sie bitten —"

„Was wollen Sie noch?"

„Ich möchte" — er stockte, sein Blick streifte den Kriminalschutzmann; ich sah augenscheinlich, daß Feilner mir die verlangte Auskunft geben wollte, sich aber nicht entschließen konnte, dies in Gegenwart eines dritten zu thun.

„Sie wollen mich sprechen?" fragte ich.

Der Mann nickte bestätigend.

„Lieber Schwarz, bleiben Sie im Vorzimmer," und sowie sich die Thüre geschlossen hatte, fragte ich: „Nun, Feilner?"

„Wenn Sie mir das Versprechen geben, nicht an den Direktor zu schreiben, meine ohnehin böse Lage nicht verschlimmern wollen," setzte er mit bebender Stimme hinzu, während eine Thräne ihm ins Auge trat —

„Lassen Sie das, Feilner," unterbrach ich ihn, „mich täuschen Sie nicht durch Gewinsel und einige Thränen. Sie sind ein alter Zuchthäusler, und die haben, das wissen wir hier sehr gut, Thränen stets zu ihrer Verfügung. Was Sie mir zu sagen haben, bringen Sie nur ohne Weitläufigkeiten vor."

„Sie wollten wissen, wo der Vikomte und Herr von Habermeister hingereist sind", sagte Feilner in ganz verändertem Tone. „Der Vikomte ist über Leipzig und Habermeister über Hamburg nach Wien."

„Und der dritte mit der Dame?"

Feilner zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht," gab er endlich zur Antwort.

„Feilner, sagen Sie die Wahrheit!"

„Ich weiß nur, daß die Beiden schon Montag Abend Berlin verlassen haben, aber ich glaube, daß dieselben auch nach Wien gegangen sind."

„Wie nannten sich die Leute?"

„Auch das weiß ich nicht, die Namen sind mir nie genannt worden; den Herrn und die Dame habe ich am Sonntag abend flüchtig bei Kroll gesehen, auch den von Habermeister habe ich nur einmal, als der Vikomte schon abgereist war, gesprochen; ich habe stets mit dem Letzteren unterhandelt, und der sagte nie mehr, als er mußte."

„Sie haben doch am Samstag abend mit dem Vikomte davon gesprochen, daß er mit seinen Genossen nach Wien gehen würde, also hatten Sie doch sein Vertrauen, sonst würde er Ihnen nicht gesagt haben, wo er mit Habermeister und wo wahrscheinlich auch jener Herr und jene Dame bleiben würden."

Als ich Feilner sagte, ich wisse, daß der Vikomte sich nach Wien gewandt und mit ihm am Samstag darüber gesprochen hätte, überflog Erstaunen sein Gesicht; er schien nicht mit sich klar werden zu können, weshalb ich ihm das nicht schon früher vorgehalten und ihn damit zu einem Geständnis gedrängt habe.

„Nun, Feilner, was haben Sie auf meine Vorhaltungen zu sagen?" fragte ich, als ich keine Antwort erhielt.

„Ja, ich habe mit dem Vikomte darüber gesprochen, daß er mit dem andern nach Wien gehen würde, es ist dies am Samstag gewesen, es war eine Verabredung auf alle Fälle."

Feilner schwieg, als hätte er nichts mehr zu sagen.

„Ich verstehe Sie nicht, Sie werden sich schon deutlicher ausdrücken müssen.

„Wir verabredeten, daß wir uns in Wien finden wollen —"

„Also Sie auch?"

„Ja, wir verabredeten dies für den Fall, daß die andern durch Umstände gezwungen würden, plötzlich abzureisen."

„Und wo wollten Sie sich in Wien treffen?"

„Ich sollte Nachricht erhalten."

„Und Sie wollten so lange hier bleiben? Sie hielten sich hier für vollkommen sicher?"

„Ich habe mich getäuscht," bekam ich kleinlaut zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971028-14/fragment/page=0003

Herbst-Kontrol-Versammlungen
in den Unterbezirken
Herzberg und Torgau pro 1897.

Kontrolplatz **Holzdorf** (Krienitz'scher Gasthof), **3. November Vorm. 10 Uhr:** Holzdorf, Cremitz, Wendisch-Linda, Löben, Menselko, Neuerstadt, Premsendorf, Reicho, Waltersdorf und Zellendorf.

Kontrolplatz **Schweinitz** (Gasthof zum goldenen Löwen), **3. November Nachm. 2 Uhr:** Clossa, Dixförhda, Dörschen, Großkorga, Kleinkorga, Lindwerder, Mönchenhöfe, Mügeln, Schweinitz und Steinsdorf.

Kontrolplatz **Jessen** (Schützenhaus), **4. November Nachm. 3 Uhr:** Arnsdorf, Battin, Clöden, Düßnitz, Gerbismühle, Gorsdorf, Domaine Gorrenberg, Grabo, Hemsendorf, Jessen mit Mühle Mühlberg, Kleindröben, Leipck, Maucken, Rade, Rehain, Vorwerk Nettig, Ruhlsdorf, Schöneicho, Schützberg und Zwiesigko.

Kontrolplatz **Annaburg** (Gasthof zum Waldschlößchen), **5. November Vorm. 10 Uhr:** Annaburg, Haidemühle und Fischerwicker Pechhütte, Lebien, Naundorf und Purzien.

Kontrolplatz **Prettin** (Schützenhaus), **5. November Nachm. 2½ Uhr:** Arien, Bethau, Dautzschen, Gehmen, Großtreben, Hintersee, Hohndorf, Kähnitzsch, Labrum, Lichtenburg und Domaine, Mockritzer Last, Plossig, Polbitz und Prettin.

Zur Beiwohnung an den Herbst-Kontrol-Versammlungen sind sämmtliche, von den Garde- und Linien-Truppenteilen entlassene Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1897 bis einschließlich 1890, alle zur Disposition ihrer Truppenteile beurlaubten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder auf Reklamation entlassene Mannschaften vorbezeichneter Jahrgänge aller Waffengattungen verpflichtet.

Diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1885, deren Diensteintritt in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 stattfand, sowie die 4jährig-Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1887 eintraten, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mit zu gestellen.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erteilt werden.

Bezügliche Gesuche sind rechtzeitig und zwar von den Kontrol-Mannschaften des Unterbezirks **Herzberg** an den Bezirksfeldwebel Koch in Torgau, von derjenigen Mannschaften des Unterbezirks **Torgau** an den Bezirksfeldwebel Pfrieme in Torgau einzureichen.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintraten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, muß vorher, oder spätestens bis zur Stunde derselben, durch ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

Besondere Kontrol-Befehle werden nicht ausgegeben. Die Bekanntmachung erfolgt nur auf diese Weise und hat unentschuldigtes Ausbleiben die gesetzliche Strafe zur Folge.

Sämmtliche Mannschaften haben behufs Messung der Füße **mit gutgereinigten Füßen zu erscheinen.**

Königliches Bezirks-Kommando.

Oberförsterei Thiergarten.
Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 2. November 1897
Vormittags 10 Uhr
im Gasthof zur Sonne zu Holzdorf vom Aufhieb des Grassauer Weges:
ca. 260 Rm. kiefern Kloben,
110 „ „ Rollen,
300 „ „ Reisig
gegen gleich baare Bezahlung, da die Abfuhr des Holzes bis zum 20. November bewirkt sein muß.

Annaburg, den 22. Oktober 1897.

Der Forstmeister.
Sack.

Roggenstroh
(Flegeldrusch) kauft das
Proviant-Amt Torgau.

Den Herren Amtsvorstehern
empfiehlt Formulare zu
Strafverfügungen und Straf-Protokollen
zur geneigten Abnahme die
Buchdruckerei in Annaburg.
(Hermann Steinbeiß.)

Neue Böhmische
Bettfedern und Daunen
in allen Preislagen hält bestens empfohlen
Annaburg. **Julius Kählig.**

Empfehle mein fertiges
Garderoben-Geschäft
in Herren- und Knabenanzügen,
sowie **Arbeitshosen,** außerdem meine **Luckenwalder Tuche zur Anfertigung nach Maaß. Cheviot,** braun, blau und schwarz, **Kammgarn-Cheviot, Satin, Diagonal, Bukskin, Tüffel. Biber, Eskimo und verschiedene andere Qualitäten** nur reeller Waaren.
Wilhelm Simon.

Einschlag-Papiere
und Beutel für Put- & Putzgeschäfte etc.
in allen Stärken, Größen und Farben mit **Firma-Aufdruck** liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen die
Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in **Annaburg** (Bez. Halle).
Muster liegen zur gefl. Ansicht bereit.

Antiquarischer Bücherschatz
Die billigste Neuauflage-Lotterie.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Buchhandlung ein abgeschlossener Band.
20 Pfennig
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch die Herm. Hillger-Verlag Berlin N.W. 7.

Mein grosses Lager
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Knaben-Joppen	Herren-Joppen	Mädchen-Mäntel
Knaben-Mäntel	Herren-Ueberzieher	Mädchen-Jaquettes
Knaben-Anzüge	Herren-Mäntel	Damen-Jaquettes
Burschen-Anzüge	Burscher-Mäntel	Damen-Umhänge
Burschen-Joppen	Herren-Anzüge	Damenmäntel

Herren-, Burschen- und Knaben-Hosen
in **Zwirn, Leder, Buckskin** und **Tuche,** bringe in empfehlende Erinnerung.
Carl Quehl, Annaburg.

Die Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiss in Annaburg
empfiehlt sich zur
Herstellung von Druckarbeiten
für Behörden, für Handel und Gewerbe, für Vereine und Gesellschaften, für Private etc.
in Schwarz- und Buntdruck.
Sorgfältige Ausführung. Mässige Preise.

Das **Flaschenbiergeschäft** von
Aug. Acker empfiehlt seine gut gepflegten
Flaschenbiere.

Lagerbier	10 Fl.	1.00 M.
Edelbräu	10 Fl.	1.20 M.
Weizenbier	10 Fl.	1.00 M.
Grätzer Bier	10 Fl.	1.50 M.
Weißbier	10 Fl.	1.00 M.
Einfach Bier	10 Fl.	1.00 M.
Selterwasser	10 Fl.	0,90 M.
Brauselimon.	10 Fl.	1.80 M.

frei ins Haus. Sämmtliche Flaschenbiere sind bei Herrn **Fechner** zu haben. Lagerbier in ⅛ und ¼ Fässern.

Zur Jagd
empfehle
bestes Rottweiler Jagdpulver
und diverse andere Sorten.
Patronenhülsen
in allen gangbaren Nummern.
Schrot in jeder Körnung.
Otto Riemann.

Makulatur
in schönen, großen und sauberen Bogen ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Radfahrer!
Behufs Gründung eines **Radfahrervereins** mit Anschluß an den Deutschen Radfahrerbund erlaubt sich der Unterzeichnete die geehrten Sportsgenossen von Annaburg und Umgegend zu einer **Besprechung** am
Freitag, den 29. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im **Hagemann'schen Lokale** hier ergebenst einzuladen.
Freyberg.

Ein neuer Posten
Regenschirme
für Damen und Herren
von 1 Mk. 50 Pfg. an
sind soeben eingetroffen bei
Bruno Fechner.

Zur Lieferung von
Kautschuck-Stempeln, Metall- & Wäschestempeln
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in **Annaburg.**
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Die berühmten Oschatzer Filzschuh- & Waaren
sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.
W. Freidank,
Schuhmachermeister, Annaburg.

Süßen und herben
Apfelwein
in ¾-Liter Flaschen, à Flasche **35** Pfg.
bei Mehr-Abnahme billiger
empfiehlt **Otto Riemann.**

Himbeer-Marmelade
à Pfd. **40** Pfg. empfiehlt
Otto Riemann.

Magdeburger
Sauerkohl,
2 Pfund 15 Pfg.,
empfiehlt **Otto Riemann.**

Grude-Koaks und Briquettes
in nur bester Waare giebt jeden Posten ab
Carl Zoberbier.
Auf Wunsch erfolgt Lieferung ins Haus.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
über thatsächlich erzielte Getreidepreise
am 19. Oktober 1897.

Getreide-Art pro 100 kg	Kreis Torgau gering Mk.	Kreis Torgau mittel Mk.	Kreis Torgau gut Mk.	Kreis Schweinitz gering Mk.	Kreis Schweinitz mittel Mk.	Kreis Schweinitz gut Mk.
Weizen . .	15,35	17,15	18,20	—,—	16,47	17,65
Roggen . .	12,50	13,40	13,80	—,—	12,81	13,13
Gerste . .	—,—	15,50	16,75	—,—	—,—	—,—
Hafer . .	—,—	14,25	14,75	12,00	13,00	—,—
Erbsen . .	—,—	24,00	28,00	—,—	24,00	26,00

Die Mühlen- und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend
notieren per 100 Kilo excl. Sack:
Weizenmehl Nr. 00 28,00—28,50 Mk., Nr. 0 26,50—27,00 Mk. Nr. I 20,00, Nr. II 19,00 Mk., Weizenschaalen 8,50—8,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0/I 21,50—22,00 Mk., Nr. II 16,50 Mk., Roggenkleie 9,50—10 Mk.

Märkte im Oktober.
29. Okt.: Vieh- u. Krämm. in Pretzsch.
30. Okt.: Viehm. in Schweinitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971028-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigke, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

No. 89. **Donnerstag, den 28. Oktober.** **1897.**

Amtlicher Teil.

Wege- und Straßen-Polizei-Ordnung für den Kreis Torgau.

(Fortsetzung.)

§ 8.

Die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze dürfen nicht mit Fuhrwerk befahren werden, welches einschließlich der Ladung

1. bei einer Breite des Beschlages der Radfelge (d. h. der auf die Felgen gelegten Metallreifen) von weniger als 8 cm ein höheres Gewicht als 1500 kg,
2. bei einer Breite des Beschlages der Radfelge von 8—10,5 cm ein höheres Gewicht als 2500 kg,
3. bei einer Breite des Beschlages der Radfelgen von 10,5 cm und darüber ein höheres Gewicht als 5000 kg hat.

Ladungsgewichte von mehr als 5000 kg dürfen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde befördert werden.

Im Uebrigen wird auf die besonderen Bestimmungen verwiesen, welche hinsichtlich der Beförderung von Maschinen und der sogenannten unteilbaren Lasten erlassen sind.

§ 9.

Erde, Lehm, Schutt, Schlamm, Kehricht, Asche, Scherben, Unkraut, Wirtschaftsabfälle, oder sonstiger Unrat dürfen auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze, sowie in die Seitengräben derselben auf keine Weise gebracht werden.

§ 10.

Wasser darf aus Gehöften nur dann auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze geleitet oder geschüttet werden, wenn es durch gepflasterte Rinnsteine oder durch Kanäle abfließen kann.

Etwaige Quergossen durch den Bürgersteig müssen gemauert und mit festem, dem Terrain angepaßten Belage versehen sein.

Unreine oder übelriechende Flüssigkeiten dürfen auf die zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wege und Plätze oder in die Seitengräben derselben überhaupt nicht geleitet oder geschüttet werden.

II. Sicherung des Verkehrs auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen.

§ 11.

Dünger, Asche, Schutt, Erde und andere Gegenstände dürfen nur dann zur Abfuhr auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden, wenn die Abfuhr aus dem Gehöfte nicht durch eine, das letztere mit der Straße pp verbindende Ausfahrt möglich ist.

Das Lagern muß stets vor dem eigenen Grundstücke erfolgen.

§ 12.

Dünger, Asche, Schutt, Erde und andere Gegenstände dürfen nicht länger als 48 Stunden auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden.

Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Gemeindevorstehers zulässig.

§ 13.

Durch das Aufstellen und Lagern von Gegenständen aller Art, einschließlich von Fuhrwerken, darf der freie Verkehr nicht gehindert werden.

Alle auf den zum öffentlichen Verkehr bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagerten und aufgestellten Gegenstände, einschließlich der Fuhrwerke, müssen während der Dunkelheit genügend beleuchtet sein.

Fortsetzung der Verordnung in nächster Nr.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 28. Oktober 1897.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.
Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

—* (O.-N.) Unser Mitbürger, der Militär-Invalide Herr Jüch, welcher an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen hat und schwer verwundet wurde, trägt seit dieser Zeit noch eine Kugel im Leibe. Da derselbe stets durch Reißen und andere Schmerzen geplagt wurde, führte er diese Leiden auf das Geschoß zurück. Auf eine von Herrn Jüch beantragte ärztliche Untersuchung ist nun kürzlich im Königl. Lazareth in Berlin mittelst Röntgenstrahlen festgestellt worden, daß derselbe statt einer zwei Mitrailleusenkugeln bei sich trägt, welche sich beide in der Leber befinden. Eine Operation resp. Herausnehmen erscheint völlig ausgeschlossen.

—* Eine reiche Jagdbeute hatten die Pächter der Bethauer Jagd nach Aufhebung der Schonzeit für Rehwild zu verzeichnen, indem sie vom 16.—18. d. M. 6 Stück, darunter 4 geweihte Hirsche erlegten; es ist dies wohl der beste Beweis wie stark der Wildstand in der Annaburger Haide ist und wie zahlreich das Wild auf die angrenzenden Felder austritt, denn die Bethauer Jagd ist nur Feldjagd.

— Eine Revision der Geschäftsräume und Verkaufsstellen, welche Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel führen, soll anläßlich des am 1. d. M. in Kraft getretenden Margarinegesetzes vom 15. Juni d. J. stattfinden. Es soll unter[illegible] neue Gesetz a[illegible] zur Durchfü[illegible] ligten werde[illegible] noch nicht ge[illegible] Bestimmunge[illegible] Anordnungen[illegible]

Jessen. [illegible] tag stattgefu[illegible] und 11 Ge[illegible] nur 21 von [illegible] genen Perso[illegible] rat wurden [illegible] und Tischlern[illegible] besitzer Fuhr[illegible] der Gemeind[illegible] glieder wurde[illegible] Lenkersdorf, [illegible] Polster, Kreb[illegible] die Hrn. Ge[illegible] mann neuge[illegible] den hiesigen [illegible] Der Ertrag a[illegible] dagegen hat [illegible] ungünstigen [illegible] die schönen [illegible]

— Der am S[illegible] markt war [illegible] Ferkel kostete[illegible] schweine pro [illegible]

— Auf [illegible] Herrn Otto [illegible] abend Herr [illegible] Hirsch, einen [illegible]

Lebien. Als Ergebnis der ersten Treibjagd wurden 94 Hasen, 4 Rehe und 13 Hühner zur Strecke gebracht.

— Beim Turnen stürzte der 11jährige Landwirtssohn Emil Weißborn aus **Pretzsch** vom Reck, brach den linken Oberschenkel und verstauchte sich die linke Seite.

Zahna. Großes Malheur hatte Herr Gastwirt Ulrich jun. vergangene Woche insofern, als ihm beim Abschlagen eines Holzstücks ein Stück desselben ins Auge sprang und dasselbe so verletzte, daß der Genannte seitdem nicht mehr imstande war, mit dem Auge zu sehen. Er mußte auf Anraten des Arztes die Klinik in Halle aufsuchen.

Blönsdorf, 21. Oktb. Die Einbrecherbande scheint immer gefährlicher für unsere Gegend zu werden. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde beim Gastwirt Scheer in dem benachbarten Mellnsdorf eingebrochen. Der neben der Gaststube schlafende Sohn bemerkte es und beorderte 13 Mann zur Festnahme des Diebes. Derselbe war jedoch mit einem Revolver bewaffnet, gab den ersten Schuß blind ab, brachte aber sodann dem Knechte des Gutsbesitzers Mehliß zwei Schüsse in die Schulter bei, so daß er heute nach dem Paul Gerhard-Stift zu Wittenberg gebracht werden mußte. Die Lunge soll verletzt sein. Der Dieb ist entkommen.

Schönewalde. Ein sogenannter Klammermann verübte vor einigen Tagen auch hier solchen Unfug, daß er von Seiten der Polizei aus der Stadt entfernt werden mußte. Am Sonnabend setzte er sein ungebührliches Betragen in Brandis fort, wobei er sogar auf einen Schlächtermeister von hier einen Schuß aus einem Terzerol abgab, das zum Glück aber nur blind geladen war. Um weiteres Unheil zu verhüten, wurde er die ganze Nacht hindurch bewacht und am anderen Morgen dem Amtsvorsteher zugeführt. — Eine recht unangenehme Erfahrung mußte eine Konditorfrau aus Calau machen. Dieselbe packte Morgens gegen 3 Uhr ihre übrig gebliebene Waare im Werthe von ca. 40—50 Mark in einen Korb, den sie in der Bude stehen ließ, als sie nach ihrer Herberge zum Schlafen bei Tagesanbruch nach [illegible]te, um den stehen ge[illegible]n, war er verschwun[illegible] auch noch jede Spur [illegible]elben.

[illegible] der neuerbauten Kirche [illegible] 29. d. M. durch den [illegible]endent Vieregge aus [illegible]es Gotteshaus, welches [illegible]r Zeit entspricht, kann [illegible]t im wahrsten Sinne [illegible]werden.

[illegible] 23. Oktb. Gestern [illegible]em abseits gelegenen [illegible] Zwanzig im benach[illegible]ne Scheune und ein [illegible]tehungsursache ist noch [illegible]

[illegible] Der Fährmann Franz [illegible]flusse der Schirmenitz [illegible]nder von 16 Pfund. [illegible] Oktbr. Dem Hofbild[illegible]der sich durch die Aus[illegible]e und mehr noch durch [illegible]ausstattung Willibrordi[illegible] Weltruf erworben hat, [illegible] in Jerusalem neu er[illegible]rtragen worden, deren [illegible]en Frühjahr erfolgen [illegible]g wird in Eichenholz [illegible]le ausgeführt. Auf[illegible]rlöserkirche die unge[illegible]ichenen Thüren. Für [illegible] Kirche, wie der hiesigen Schloßkirche und deren Ergänzungen hat sich bekanntlich der Kaiser die letzte Entscheidung vorbehalten. Er prüft die Zeichnungen bis in die kleinsten Einzelheiten und viele von ihnen tragen Aenderungen und Bemerkungen von des Kaisers eigener Hand.

Radis bei Gräfenhainichen, 22. Oktb. In den gestrigen Nachmittagsstunden passierten zwei Handwerksburschen den Weg von hier nach dem „Grauen Stein". Unterwegs begegneten ihnen zwei aneinandergekoppelte, schwer mit Rüben beladene Wagen. Um ein Stück mitzufahren, schwang sich einer der Handwerksburschen auf die Deichsel des Hinterwagens. Durch einen Ruck stürzte er von seinem Sitze herunter und kam so unglücklich unter das Gefährt zu liegen, daß ihm die Räder desselben über Brust und Kopf gingen. Nachdem er sich aufgerafft und noch einige Schritte gethan, stürzte er plötzlich todt nieder. Der seinen Leichtsinn mit dem Tode Büßende war Anfangs der 20 Jahre und soll aus Bayern stammen.

Coswig, 21. Oktbr. Sich selbst erschossen hat gestern hier aus Unvorsichtigkeit ein Tischlerlehrling. Der junge Mann übte sich, während der Meister abwesend war, in der Werkstatt im Schießen mit einem Terzerol. Als er die Waffe von neuen geladen hatte, blickte er in den Lauf; dabei mag er dem Abzugshahn zu nahe gekommen sein, der Schuß entlud sich, und die Kugel drang dem Unglücklichen, ihm die Nase zerschmetternd, in den Kopf. Ein herbeigerufener Arzt konnte keine Hülfe mehr bringen, der junge Mensch verschied in seinen Armen.

Cöthen. Im Jahre 1876 wanderte der damals 20 Jahre alte Kaufmann Albert Loh von hier nach Amerika aus. Bis zum Jahre 1878 erhielten die hier wohnenden Angehörigen ab und zu Nachricht; von dieser Zeit an blieb er aber verschollen und alle Bemühungen der Eltern, die inzwischen verstorben sind, und auch der Geschwister wegen des Aufenthalts des Sohnes bezw. des Bruders blieben erfolglos. Bei einer späteren Erbschaftsregulierung wurde auch gerichtsseitig ein Aufruf erlassen und der Verschollene schließlich für tot erklärt. Jetzt nach 19 Jahren lief ein Brief des Totgeglaubten, dem es übrigens recht gut ergehen soll, aus Denver (Kolorado) in Amerika hier ein. Die Freude der Geschwister ist natürlich eine sehr große.

— In **Bernburg** hatte ein elfjähriger Knabe seinen Eltern 50 Mark entwendet und mit dem Gelde eine Vergnügungstour unternommen. Im Eisenbahnzuge fiel es dem Schaffner auf, daß der Knabe so viel Geld bei sich führte und durch Ausfragen kam der Diebstahl an den Tag. Der Schaffner führte den Vergnügungsbummler seinen Eltern wieder zu. Von dem Gelde waren noch 38 Mark vorhanden. Jedenfalls hat diese Vergnügungstour einen „gepfefferten" Beigeschmack erhalten.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Katholische Kirchen-Anzeige.

Sonntag, den 31. Oktober: Vorm. 9¼ Uhr: Predigt und Hochamt.

Vom Büchertisch.

In feinem Kontakt mit Leben und Zeit bringt das beliebte Frauenblatt **„Häuslicher Ratgeber"** in der soeben erschienenen Nr. 39 ansprechende Gaben, welche in Poesie und Prosa der Herbststimmung Rechnung tragen, so von Gola Luigi ein tief empfundenes Gedicht „Es war einmal", von O. Promber einen prägnanten Artikel „Im Wechsel der Zeiten", von Frieda Keller „Herbstblumen", ein Bild alternder Mädchen, für welche Berufsarbeit in dankenswerter Weise eine Lanze bricht. — Höchst lehrreich ist ferner eine Arbeit über „Die Rückerstattung der zur Invaliditäts- und Altersversicherung geleisteten Beiträge an sich verheiratende weibliche Personen." — „Der Garten der kleinen Marie", eine Erzählung von Dorothea Goebeler, schildert die rührende Einfalt eines Kindes und ihren segensreichen Einfluß auf ein leidendes Frauengemüt. — Im Modenteil finden wir acht Modelle zu Damentoiletten, eine Bluse, zwei Jakets, ein Mantelet, zwei Kinderkleider, zwei moderne Aermel, ein Nachthemdbeinkleid, Kragen und Krawatten, zu denen der beigegebene Schnittmusterbogen, der zahlreiche Vorlagen zu Handarbeiten enthält, meist die Schnitte bringt. Probenummern jederzeit von jedermann gratis und franko zu beziehen vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Gißholzstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971028-14/fragment/page=0005